

Dr. phil. Josef Stutz : Bezirksschullehrer in Muri

Autor(en): **Vasella, O.**

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Zeitschrift für schweizerische Kirchengeschichte = Revue d'histoire ecclésiastique suisse**

Band (Jahr): **26 (1932)**

PDF erstellt am: **27.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Absolutismus und der Aufklärung im XVIII. Jahrhundert, sowie des glaubensfeindlichen Liberalismus, der schrittweise sich der Schule zu bemächtigen und sie als Vorspann für seine Ziele zu benützen wußte. Daneben werden die opferfreudigen Dienste der Kirche und ihrer Organe für Schule und Volksbildung ans Licht gestellt, und der Weltdank, den sie wie anderwärts dafür erntete. Auch auf diesem Gebiete erwahrt sich das Wort: Die beste Verteidigung der Kirche ist ihre Geschichte.

Sachlich ist wohl wenig auszusetzen. Formell möchte man einige schwerfällige und unklare Stellen verbessert (z. B. S. 42, Mitte: seine (?) Kinder). Zu bemerken ist, daß Chrodegang von Metz (S. 12) keine Regel verfaßte, sondern nur eine Haus- und Lebensordnung für seine Kanoniker in Anlehnung an die Regel des hl. Benedikt. Schwerlich läßt sich nachweisen, daß Beinwil (S. 13) im XI. Jahrhundert eine Schule hatte; so wenig wie Einsiedeln, stand es damals auf der wissenschaftlichen Höhe von St. Gallen und Reichenau. Für Felix Hemmerlin wäre eine kurze Angabe seiner Zeit und seines Wirkens erwünscht, weil diese Persönlichkeit kaum allen Lesern bekannt sein dürfte.

Es ist sehr zu wünschen, daß der hochw. Herr Kanonikus Mösch seine Schulgeschichte bald fortsetzt, wie er im Vorwort in Aussicht stellt, der Dank des Publikums wird nicht ausbleiben.

P. Fridolin Segmüller.

† Dr. phil. JOSEF STUTZ

Bezirksschullehrer in Muri.

Vor kaum 2 Jahren erschien in dieser Zeitschrift eine hübsche Studie: «Felix V. und die Schweiz (1439–49).» Es war die Doktordissertation von Josef Stutz. Und heute zwingt uns ein bitteres Geschick, ihm bereits den Nachruf zu schreiben. Auf einem während der Osterferien unternommenen Ausflug nach Genf ist Josef Stutz am 17. April das Opfer eines schweren Motorradunfalls geworden. Nur 4 Tage später ist er den erlittenen Verletzungen erlegen.

Dr. Josef Stutz ist 1901 in Islisberg (Aargau) geboren, trat im Herbst 1917 ins Gymnasium zu Einsiedeln ein und schloß 1924 die Gymnasialstudien mit der eidgenössischen Matura ab. Innere Zweifel über seinen Beruf überwand er nach mehrjährigem Theologiestudium in Luzern und in Rom und begann im Herbst 1927 das Universitätsstudium in Freiburg i. Ue. als Student der philosophischen Fakultät. Von Anfang an widmete er sich in zielbewußter Weise dem Studium der historischen Fächer und es gelang ihm daher auch, schon im Sommer 1929 seine Ausbildung an der

Universität mit dem Dokorate abzuschließen. Seine oben erwähnte Dissertation war eine der letzten aus der Schule Prof. Büchis sel. hervorgegangenen Arbeiten.

Dr. Josef Stutz zeichnete sich durch ein ausgesprochen frohes, herzliches und liebenswürdiges Wesen aus, was in einer gesunden Ursprünglichkeit seines Charakters begründet lag. Zu guten intellektuellen Fähigkeiten gesellte sich jenes im Leben unentbehrliche bescheidene und taktvolle Auftreten. So vermochte er auch seinen Lehrberuf mit gutem Erfolg auszuüben. Zunächst als Lehrer in Romanshorn tätig, dann in Sins, übernahm er nach Erlangung des aargauischen Bezirkslehrerpatentes die Hauptlehrstelle in Muri. Nach wenig mehr als einem Jahr ist er nun aus allen Hoffnungen herausgerissen worden, die sein dortiges Wirken mit Recht begründet hatte. Wenn uns Jugend und Tod mit allem, was sie in sich schließen: dem Willen zur Arbeit und dem Ersterben aller Pläne, als schmerzvolle Gegensätze erscheinen, so liegt hierin doch die schönste Vollendung in der übernatürlichen Ordnung; denn uns sagt es der Glaube.

O. Vasella.

